

Stilbewusst in der „Hitzeschlacht“

Einen Abend der Gegensätze bildet das Konzert der „Singphoniker“ in Oberstdorf. Das Ensemble, das berühren und unterhalten kann, bietet selbst unter extremen Bedingungen Genuss pur und Momente zeitloser Schönheit.

Von Markus Noichl

Oberstdorf Es war ein Abend der Gegensätze – einerseits Genuss pur; überirdische Leichtigkeit und Souveränität, mit der die fünf „Singphoniker“ von Bach bis Jazz den Musik-Kosmos durchwanderten. Andererseits einer der wärmsten Abende des Jahres, für den der „Saal Breitachklamm“ nicht gerüstet war.

Von einer „Hitzeschlacht“ sprach Tenor Daniel Schreiber am Ende. Tapfer und stilbewusst schwitzend blieben die fünf Gentlemen (im Gegensatz zum Publikum) in ihren Sakkos, trotzten dem Klimawandel. Dass ihre Stimmbänder der heiklen, spröden Akustik des vollen Saales auch unter solchen extremen Bedingungen Momente zeitloser Schönheit abgewannen, zeigt ihre Klasse und

Fitness. Es war glücklich vollbracht.

Grundstock des Singphoniker-Repertoires sind klassische Werke für Männerchor wie Franz Schuberts „Frühlingsgesang“, der „Gesang der Geister über den Wassern“ nach dem berühmten Goethe-Gedicht oder das „Traumlicht“ von Richard Strauss. In edlem, makellosen Wohlklang strömen die Stimmen zwischen Countertenor und Bass meist unbegleitet, nur selten vom Klavier unterstützt. Große Gesangkunst, die auch Solo-Lieder mit Instrumentalbegleitung nur auf die Stimme überträgt. So erklang John Dowlands „Time Stands Still“ (original für Stimme und Laute) in einem dreistimmigen Arrangement. Ebenso die Arie „Komm süßer Tod“ aus einer Bach-Kantate, die sich wirkungsvoll von drei- zu fünfstimmig steigerte. Auch das Volkslied „Die Gedanken



Große Gesangkunst: „Die Singphoniker“ bei ihrem Musiksommer-Konzert im Oberstdorf-Haus. Foto: Markus Noichl

sind frei“ sowie Georg Kreislers „Triangel“ wurde pfiffig auf mehrere Gesangsstimmen verteilt. Egal ob die Arrangements von aktuellen oder früheren Singphonikern stammen (wie Gründungsmitglied Ludwig Thomas, der sogar persönlich anwesend war) oder von wem

auch immer: alles maßgeschneidert, jedes Arrangement ein Einzelstück.

Im zweiten Teil des Konzertes nahmen sich die Singphoniker aktuelle Hits und Evergreens vor, nun stets vom Klavier umrahmt und elastisch in der Körperspra-

che. Bei Billy Joels „Lullaby“, dem Jazz-Standard „Fly Me to the Moon“ mit smartem Walking-Bass und „Space Oddity“ von David Bowie swingte das Publikum im Saal mit. Bei „The Syncopated Clock“ von Leroy Anderson spielte Bassist Florian Drexel, sich emsig drehend, die Uhr. „Sag mir wo die Blumen sind“ wurde überzeugend durch Windgeräusche und Griffe ins Klavier, passend zum Text, fröstelnd aufbereitet. Als Zugabe hörten wir Monty Pythons „Galaxy Song“, „Obladi Oblada“ von den Beatles und schließlich „Der Mond ist aufgegangen“ als Betthupferl, die letzte Strophe entschleunigt schon im Halbschlaf.

Ein Ensemble, das berühren und unterhalten kann, Tiefgang und Humor verbindet, ja alle Seiten und Facetten des Lebens, alle Seelenregungen, in die Stimme hineinzu legen vermag.